

Ralf Vollmann & Sabine Bruyère

ÜBER DEN ERWERB MENTALER OPERATIONEN AM BEISPIEL DER POSSESSION: EINE CORPUSANALYSE

Der Erwerb morphologischer Kategorien (in einer flektierenden Sprache) wird hier verstanden als ein Erwerb der "richtigen" Metaphorisierung kognitiver Konzepte in typologisch und systemisch adäquaten Enkodierungen in Form grammatikalischer Konzepte und Paradigmen. Daraus ergibt sich ein funktionaler Blick auf das Korpus: Wie werden mentale Operationen kodiert? Im folgenden wird versucht, eine zusätzliche Perspektive in die Analyse von Kindersprache einzuführen.

1. KOGNITIVE KONZEPTE UND GRAMMATIK

Wir gehen davon aus, daß Sprachentwicklung funktional gesteuert abläuft und zunächst nicht auf den Erwerb grammatischer Kategorien abzielt. Eine *Funktion* sei hier eine kognitive Referenz auf außersprachliche Wirklichkeit. Das Kind richtet seine Aufmerksamkeit auf für es wichtige kognitive Konzepte und versucht, diese auch mitzuteilen. Da das Kind aber noch nicht viele Lexeme oder grammatikalische Konzepte erworben hat, wird es in seiner Produktion beschränkt. Um die Effizienz seiner beschränkten Kommunikationsfähigkeit zu erhöhen, wendet das Kind eine kognitive Technik an, die sich ebenfalls als treibende Kraft eigentlich allen Sprachgebrauchs darstellt: die der *Metaphorisierung* (vgl. z.B. Langacker 1991). Das Kind erweitert die Funktion eines ihm verfügbaren Wortes durch Ausdehnung von dessen Bedeutung auf Konzepte mit "*Familienähnlichkeiten*" (vgl. Wittgenstein 1953); dies geschieht, indem ein Begriff derart verallgemeinert (= abstrahiert) wird, daß er für weitere Funktionen (auf einer höheren Organisationsebene) zugänglich wird.

Es ist bekannt, daß Kinder zunächst weniger Dinge oder Aktionen, sondern plans bezeichnen; danach kommt die Beschränkung auf individualisierte "Aktionsdinge" (vgl. Mayerthaler 1982), und in dieser Phase macht das Kind schließlich die Erfahrung, daß es lauter ähnliche und schließlich familienähnliche Aktionsdinge gibt, die durch den kognitiven Prozeß der Metaphorisierung der Sprache zugänglich gemacht werden können. Dies ist geschehen, als Lisa¹ im Alter 1;0 eine Taube als "Wauwau" bezeichnete, wobei sie den Begriff "Wauwau" offensichtlich auf nichtmenschliche belebte Aktionsdinge ausdehnte. Ähnliches machte Bernd im Alter 2;2, als er auf einem Bild eine Frau im Bikini (ohne Hintergrund!) sieht und "Wasser" sagt.

¹ Lisa und Bernd sind Kinder des Autors, deren Korpora noch nicht veröffentlicht sind; zu Lisas Erwerb der soziophonologischen Parameter vgl. Moosmüller/Vollmann (1994); Bernd wird gegenwärtig im Rahmen des laufenden FWF-Projekts "Vor- und Frühstadien des Morphologieerwerbs" untersucht.

Grammatikalische Konzepte, entstanden durch die Fähigkeit des Kommunikationssystems zur Selbstreferenz, *mitteln zwischen den kognitiven Konzepten und der grammatischen Kompetenz* und gewährleisten die Entstehung eines Systems zur Kodierung der kognitiven Konzepte. Die biologischen Grundlagen für ein solches Modell finden sich in Maturanas Theorie autopoietischer Systeme (vgl. Maturana/Varela 1987), die soziologischen im Konstruktivismus (vgl. Rusch/Schmidt (eds.) 1993), die kognitiven in der kognitiven Linguistik (vgl. Langacker 1987, 1991, 1992), die funktionalen beispielsweise im UNITYP-Ansatz (vgl. Seiler 1988), und die grammatiktheoretischen Grundlagen finden sich in den morphotaktischen und morphosemantischen Konzepten der Natürlichen Morphologie (vgl. Dressler et al. 1987).

Die Entwicklung *grammatikalischer Konzepte* kann so vonstatten gehen, indem kindliche Metaphorisierungen in sprachspezifischen Kategorien zusammengefaßt werden. Die sprachspezifischen Kategorisierungen sind bekanntlich ein in sich abgeschlossenes und vollständiges System, in dem alle kognitiven Funktionen sprachlich ausgedrückt werden können; gleichzeitig sind die *Mittel des sprachlichen Ausdrucks* in einem universaltypologischen Vergleich aber stark variabel, ebenso wie die grammatischen Kategorien, in denen eine Funktion aufscheint. Andererseits gehorchen beide Ebenen semiotischen bzw. kognitiven Prinzipien: nur bestimmte Funktionen tendieren dazu, in einer Kategorie zusammengefaßt zu werden, und nur bestimmte Funktionen dienen dazu, ein Prototyp zu werden, der andere Kategorien (mit)ausdrücken kann.

Bestimmte Funktionen sind also prädestiniert, zusammengefaßt zu werden: Lokation und Direktionalität, Agens und Topic, Vergangenheit und Abgeschlossenheit – und genauso präsentieren sich auch (mehrheitlich) die Grammatiken der Welt.

Hier wird nun behauptet, daß Kinder nach demselben Prinzip, dem der Metaphorisierung, versuchen, Kategorien ökonomisch zusammenzufassen, und daß sie mit zunehmender Differenzierung der Ausdrucksmöglichkeiten die in der Zielsprache "zufällig" unüblichen Metaphorisierungen mit dem Erwerb der "richtigen" Kategorisierung wieder zurücknehmen.

Mit zunehmender "korrekter" Differenzierung der kognitiv-linguistischen Klassen kommt es nun immer stärker dazu, daß weniger die unmittelbare Funktion und mehr die Systemizität des Sprachsystems in den Vordergrund tritt, bis die Zielsprache dann von uns Menschen soweit erworben ist, daß wir eine sogenannte Kompetenz besitzen, die generative und andere (strukturalistische) Modelle in Bäumen darstellen.

Grammatikalisch sind, gemäß dem tendentiell prägrammatischen, halbgrammatischen und auch-grammatischen Erwerb folgende Stufen der Entwicklung der Morphologie zu erwarten (vgl. Dressler/Karpf 1994; Dressler/Makovec-Cerne 1994):

- (1) extragrammatikalische Operationen (Reduplikationen, Kürzungen, Oberflächenanalogien, Kontaminationen),

- (2) nichtprototypische morphologische Operationen (nominale Plurale, Infinitive, Diminutive, Nomina agentis, Juxtapositionen),
 (3) prototypische morphologische Operationen (Kasus, Person, Tempus, prototypische Derivation und Komposition). Die Paradigmen werden nach und nach, ausgehend von den jeweils produktivsten Vertretern der jeweils produktivsten Klassen, erworben.

Kognitivlinguistisch betrachtet und u.U. analogisch zum vorherigen Konzept ist folgende Erwerbsreihenfolge zu erwarten und zu beobachten:

- (a) die Bezeichnung von plans und Aktionsdingen (Einwortphase), schließlich von Aktion und Ding (Zweiwortphase), und die Ausdehnung der Sprachfähigkeit durch eher lexikalische Metaphorisierungen (Prämorphologie, ad (1)),
 (b) die Kodierung simpler kognitiver Konzepte (wobei im Sprachsystem eben jene morphologischen Operationen vorziehen, die Dressler (1989) als nicht vollständig grammatikalisiert für ihre Klassen "unprototypisch" genannt hat - Protomorphologie, ad (2)), und
 (c) der Erwerb komplexer kognitiver Konzepte in der Form typologisch/systemisch adäquater grammatikalischer Konzepte und deren Regelmäßigkeit auf der Systemebene (Paradigmen, ad (3)).

Zu beachten ist hierbei, daß unter (b) gerade jene kognitiven Konzepte zuerst erworben werden, die "nicht vollständig grammatikalisiert" genannt werden, d.h., deren semantischer Gehalt stark *außenweltbezogen* ist. Dies erklärt sich aus der funktionalen Gerichtetheit der Erwerbsstrategie, die noch keine systemischen Zusammenhänge sucht, sondern die Funktion in den Vordergrund stellt.

Der Erwerb grammatikalischer Systeme (Enkodierung von Konzepten und Paradigmen) steht also im *Spannungsfeld* zwischen universellen Beschränkungen (und Möglichkeiten) in der "Metaphorisierung" (vgl. Langacker 1991), der typologischen Adäquatheit (vgl. Dressler 1985) und der Systemadäquatheit (vgl. Wurzel 1984; wozu auch der "Input" gehört).

So wird z.B. einem deutschsprachigen Kind im Input nicht eine sprachliche Unterscheidungsmöglichkeit zwischen der *Quelle* ("Ich glaube dem Mann") und dem *Benefaktiv* ("Ich mache das dem Mann") angeboten, sondern eine zwischen grammatikalischen Konzepten ("Ich mache das für dich" – "Ich mache dir das"). Und solange das Kind noch nicht die Passivkonstruktion durchschaut hat, kann es auch keine "richtige" funktionalistische Hypothese über den unmarkierten Kasus² treffen ("Der Mann schlägt den Hund" – "Der Mann wird geschlagen"). D.h., das Kind muß die Kasus erwerben, die

² Um den Nominativ zu "verstehen", muß ihn das Kind zuletzt als "topikalisierten aktiven Partizipanten" auffassen ... (vgl. Shibatani 1991: 95).

"eine 'grammatikalisierte' Form der sprachlichen Kodierung kognitiver Relationen, aber zu diesen ihnen zugrundeliegenden Relationen nicht optimal systematisiert [sind]." (Dotter 1990: 91)

Die *Grammatikalisierung von kognitiven Konzepten* gelingt also durch den kognitiv zentralen Prozeß der "Metaphorisierung" (vgl. Langacker 1991), mittels dessen Konzepte abstrahiert und ausgedehnt oder eingeschränkt werden können. D.h., eine prototypische Relation wird kodiert und auf "ausreichend ähnliche" Relationen übertragen (vgl. Dotter 1990). In Subjektsprachen sind die kognitiven Relationen auf der Ebene der Flexionsmorphologie zugunsten von eher systeminternen Relationen relativ schlecht repräsentiert, der Abstraktionsgrad ist hoch.

Grammatikalisierung geschieht nur entlang von "grammaticalization channels" (vgl. Givón 1979), und zwar nur in einer Richtung, vom mehr Lexikalischen zum mehr Grammatikalischen, und hier wiederum nur in bestimmten Bahnen des semantischen Netzwerks; So wird u.U. diachron aus einem Lokativ ein Dativ, nie aber ein Akkusativ oder ein Nominativ.

Die Metaphorisierung eines kognitiven Konzepts ist beschreibbar als *Prototypisierung*.³ Ein Prototyp ist u.a. ein Modell, ein Default der Relation. Prototypen können daher einerseits ein Modell sein, andererseits aber die Sache selbst bezeichnen.⁴

Die kompositionelle und Teile der derivationalen Morphologie haben die Aufgabe, *extralinguistische Einheiten zu versprachlichen*, indem sie sie ins Lexikon aufnehmen; die Grammatikalisierung erlaubt (diachron) die Übernahme solcher Einheiten für rein intralinguistische Funktionen; ein Dativ oder ein Nominativ haben als solche (im Gegensatz zu einem Lokativ- oder Agensmarker) rein intralinguistische Funktionen, ein Plural- oder Genusmarker führen zwar zu intralinguistischen Konsequenzen (z.B. Kongruenz), aber ihr Einsatz ist wie bei einem Lexem extralinguistisch motiviert.

Ähnlich wie die *Komposition* neue extralinguistische Phänomene sprachlich erfaßbar macht, ermöglicht die Metaphorisierung (auch synchron) die Regularisierung von durch "Familienähnlichkeiten" ausreichend ähnlichen *Phänomenen* (Kindersprache: "Wauwau" für jedes Tier) oder *Operationen* (Kindersprache: Benefaktivität durch Possession auszudrücken).

Mentale Operationen (vgl. Boom/Serzisko/Stachowiak 1985) sind, wie die Diversität der Sprachen zeigt, auf viele verschiedene Arten sprachlich kodierbar. Ein Kind entwickelt zwar (in einem Selbstorganisationsprozeß) die Fähigkeit zu mentalen Operationen

³ The treatment of two or more distinguishable entities as if they were the same creates a category. (cf. Mervis/Rosch 1981: 89)

⁴ Ein Prototyp ist ein Modell, ein Default der Relation. Prototypen können daher einerseits ein Modell sein, andererseits aber die Sache selbst bezeichnen; z.B. ist maskulines Genus im Deutschen ein Prototyp, wie Pusch (1990) zeigte: "Wer hat *seinen* Lippenstift im Bad vergessen?"; "Weibliche *Studenten* finden oft nichts dabei, sich als solche zu bezeichnen". Andererseits ist aber die Sache selbst, nämlich die Sexus-Bedeutung, nicht verschwunden: "*Jeder* kann Papst werden. Das beste Beispiel bin ich." (Papst X); "Alle *Menschen* flohen, zusammen mit ihren Frauen" (ibid.).

(kognitive Ebene), nicht aber ohne (sprachlichen) Einfluß die sprachspezifischen linguistischen Operationen (sprachstrukturelle Ebene), um diese zum Ausdruck zu bringen. Mentale Operationen gruppieren sich um eine prototypische Relation und bringen analogisch zu dieser ähnliche Relationen zum Ausdruck.

Lange vor dem Einsetzen der eigentlichen morphosyntaktischen Entwicklung kann man aber den Einsatz von bestimmten "funktionalen" Mechanismen und deren allmähliche Grammatikalisierung bei gleichzeitiger Metaphorisierung der Konzepte, ganz im Sinn der kognitiven Linguistik, erkennen.

Der hier vorgestellte Ansatz erklärt, in Eintracht mit dem Konstruktivismus, wie unter Verzicht auf biologistische Ansätze (wie jenem von Chomsky 1959) eine Grammatik erworben werden kann, die keineswegs angeboren sein muß (was molekularbiologisch ohnedies nicht nachweisbar ist⁵), und wie die Kognition, basierend auf einer Maschine, die funktioniert, bevor sie fertig ist (= das Gehirn), dies anstellt. Es wird auch klar, warum der sogenannte "fehlerhafte Input" kein solcher ist (nämlich, wenn man von funktionalen Konzepten ausgeht; denn diese sind nie falsch⁶), und wie in der Folge eine sogenannte "Kompetenz" entsteht, die nie gehörte Sätze zu produzieren vermag.

Wenn man davon ausgeht, daß nicht linguistische, sondern funktionale Parameter die Kinder beim Erwerb leiten, kann man anhand funktionaler linguistischer Theorien den Erwerb der Grammatik beobachten, lange bevor üblicherweise von einer Grammatik gesprochen wird. Dies sei im folgenden an der *Dimension der Possession* (vgl. Seiler 1983) beispielhaft gezeigt:

Possession ist eine Relation der Zugehörigkeit zwischen zwei Substanzen (Possessor und Possesum),⁷ syntaktisch gesehen eine Relation zwischen zwei Nominalen⁸ (vgl. Seiler

⁵ "Vererbt" werden allgemein *Proteinsynthesen*, deren Auswirkungen auf den Organismus u.U. weittragend sein können (z.B. in Form von Hirn- und anderen Schäden, etwa wenn durch die dreifache Konkurrenz einander in ihrer Wirkung schädigende/behindernde Proteinsynthesen stattfinden (Trisomie)); es ist jedoch undenkbar, daß so etwas wie Sprache genetisch kodiert werden kann; der *Aufbau* des Organismus wird wesentlich durch genetische Information gesteuert, wie dieser Aufbau dann dadurch bestimmte kognitive Fähigkeiten haben *KANN*, ist aber eine andere Frage (vgl. auch Maturana/Varela 1987: 78). Deshalb ist Chomskys Kritik an Skinner keine wirkliche Gegenposition, sondern ebenfalls eine (extrabiologische) biologistische Theorie.

⁶ In der Äußerung "Einen anderen." mag zwar für die generative Syntax eine Ellipse vorliegen, nicht jedoch funktional: es ist möglich, daß dieser Satz tatsächlich kein Verb (oder mehrere mögliche Verben, über die die Sprecherin oder der Sprecher weder entschieden hat noch entschieden wird: soweit kommt es kognitiv einfach nicht.) hat – was nebenbei auch klarstellt, daß der Akkusativ keineswegs vom Verb "regiert" werden muß (vgl. auch Lehmann 1983).

⁷ "Linguistic POSSESSION consists in the relationship between a substance and another substance." (Seiler 1985: 5)

⁸ "Syntactically speaking, POSSESSION is a relation between nominal and nominal. If a verb intervenes between the two, its only function is to explicate the particular relationship between the nominals.

1983, 1988); der einfachste Mechanismus ist der der Juxtaposition (NN), und die ganze Dimension spannt sich zwischen den Extremen der Inhärenz (Indikativität) und der Etablierung (Prädikativität) auf.⁹

Prototypisch ist Possession eine Beziehung zwischen EGO und einem Teil seiner engsten Umgebung (z.B. Körperteile); diese Art der Beziehung ist inhärent. "Nase" als Äußerung eines Kindes ist bereits eine Possessionsrelation, da die eigene Nase aus der Sicht des EGO etwas anderes IST als z.B. ein "Auto".

Je weiter sich der Possessor vom EGO oder das Possesum von der engsten Umgebung entfernt, umso notwendiger wird die sprachliche Etablierung der Relation (vgl. Seiler 1985: 9).

Possession im engeren Sinn drückt ein Besitzverhältnis aus; dies ist der kognitive Prototyp der Dimension; ausgehend davon sind Metaphorisierungen in Richtung *Klassifikation, Lokation, Direktionalität, Kontakt und Kontrolle* zu erwarten, da sie ähnliche, aber speziellere Relationen bezeichnen.

Für den vorliegenden Fall interessieren an der Dimension nur die Kategorien NN (Juxtaposition), NcasN (Kasusmarkierung), Npr.id.N (Prädikatoide) und NVN (possessive Verben), da diese einem deutschlernenden Kind angeboten werden. In derselben Reihenfolge nimmt die Indikativität ab und die Prädikativität zu, der Wendepunkt (WP) der Dimension zwischen eher determinativen, adnominalen Konstruktionen und eher prädikativen Konstruktionen ist Npr.id.N (NexistN, loc., w.o., dir., def.) (vgl. Seiler 1983, 1985: 6).

Indikativität (Inhärenz)			Prädikativität (Etablierung)		
NN	N con N	N class N	N cas N	N pr.id. N	N V N
1	2	3	4	5	6

Juxtaposition¹⁰

nominalisierte
Prädikation

Prädikatoide

possessive Verben

Abb.: Die Dimension der Possession im UNITYP-Modell

Ein hohes Ausmaß an Prädikativität bedeutet, daß spezifische Information über die Art der Beziehungen übermittelt wird (*haben* oder *besitzen* oder *gehören*, etc.); bei hoher

Selectional restrictions obtain, not between verb and noun, but between noun and noun." (Seiler 1985: 5f.)

⁹ Inhärent bedeutet, daß das Verhältnis prototypisch aus sich selbst besteht (z.B. "mein Kopf"), etabliert bedeutet, daß das Verhältnis prototypisch erst errichtet werden muß (z.B. "Dieses Haus gehört *jetzt* mir"). Da Inhärenz aber im Grunde eine fest etablierte Relation ist, stehen die Extreme des Kontinuums einander wiederum nahe, was Seiler (1985) in Form eines Möbiusbandes versinnbildlicht wissen möchte.

¹⁰ Der Terminus "Juxtaposition" meint im vorliegenden Fall die syntaktische (merkmallose) Aneinanderreihung von Wörtern und sollte nicht mit der gleichnamigen morphologischen Operation verwechselt werden, die eine Vorstufe zur Komposition darstellt. Syntaktische Juxtaposition könnte verstanden werden als Vorstufe zur morphologischen Juxtaposition.

Indikativität wird das Besitzverhältnis als solches bezeichnet; gleichzeitig bewirkt dieser Umstand einen größeren Druck in Richtung Grammatikalisierung, d.h., Obligatorität und Kohäsion zwischen den beiden Nominalen (Komposition, Possessivpronomina).

Die Relation der Zugehörigkeit ist die erste Stufe der Grammatikalisierung von Kasusrollen (vgl. Lehmann 1985: 45). Der Ausdruck von Possession ist daher vor dem Erwerb der Adpositionen und Kasus zu erwarten. Die mentale Operation der Zugehörigkeitsrelation wird also früh erworben; Im noch unfertigen Korpus BERND kann sie unmittelbar nach Einsetzen der Einwortphase mit verständlichen Wortäußerungen (zum unverständlichen System von BERND vgl. Moosmüller/Vollmann in prep.) beobachtet werden; als seine Schwester Lisa die Schuhe ihres Papa trug, sagte Bernd (2;2), auf die Schuhe zeigend: "Papa." Vier Wochen später (2;3), direkt mit Eintritt in die Zweiwortphase, gibt es zuerst nur zwei Arten von Zweiwortsätzen: *Determination* ("Daissi Lolo" = Da ist der Lolo, "da u.a" = Da Schuhe) und *Possession* ("u.a Papa" = Schuhe Papa).

2. POSSESSION: DATEN

Das im folgenden herangezogene Korpus des Spracherwerbs von Nico wurde von Sabine Bruyère erhoben und transkribiert; das Korpus umfaßt die Zeit vom Alter 2;02 bis 4;06 in Form vierzehntägiger Aufnahmen; für diese Untersuchung wurden die Transkriptionen vom Alter 2;05 bis 3;01 verwendet. Die als Text vorliegenden Transkriptionen wurden in einer AskSam^{©11}-Datenbank erfaßt, kodiert und analysiert.

2.1. Inhärenz und Etablierung

Zu Beginn des Korpus Nico (2;05, Zweiwortphase) verfügt Nico bereits über die Kompetenz, Possession durch Juxtapositionen (NN) und durch das possessive Verb "gehört" (NVN) auszudrücken, also im Sinne der Prototypentheorie die typischsten Vertreter reiner Indikativität bzw. Prädikativität; das Konzept ist metaphorisiert auf die Funktionen Possession, Benefaktivität, Lokation und Direktionalität.

10.019 ¹²	Polizistn ghört das. Polizistn ghört das. <i>Ah, der Sessl ghört dem Polizistn.</i>	NVN	Possession
10.020	Sessl Polizistn <i>Dial. 01</i>	NN	Possession
10.051	Papa Bett is das <i>Mhm, das Bett vom Papa is das, ja.</i>	Npr.id.N	
10.052	Schlafen können Mama. Mama.		

¹¹ Ein Produkt von North America Software ©

¹² Die Zahl links der Beispiele bedeutet die fortlaufende Nummer der Turn-Takes; die Zählung beginnt mit 10.001.

	<i>Mhm.</i>		
10.053	Auch raus. Mama ghörtn. <i>Die is zu groß, die Mama für das Bett, gell?</i>	NVN	
10.054	Papa Bett. Ma- Papa.	NN	Benefaktivität
	<i>Dial. 02</i>		
10.014	Duplomama ghört-das. [...]	NVN	Possession
10.037	Traktor ghört-das [...]	NVN	Lokation
10.065	Ständer ghört-das	NVN	Lokation
	<i>Dial. 03</i>		

Morphotaktisch ist klar, daß die Phrase "*ghört-das*" für Nico ein Wort (holophrase) ist, die in der Zweiwortphase aber nichtsdestoweniger das Possessum als Prädikat dem Possessor gegenüberstellt (d.h., *ghört-das* bezeichnet das Possessum).

Der Possessor muß also in jedem Fall¹³ genannt werden; die prädikativisch speziell markierte Form "*Y gehört (X)*", in der das Possessum explizit und zum Fokus gemacht wird (vgl. Boom/Serzisko/Stachowiak 1985: 61); wird nicht verwendet. Die Etablierung von Possession geschieht mittels der NVN-Konstruktion, während die kognitiv simple Struktur "*X (hat) Y*" nicht der prädikativischen Spezifizierung bedarf; hier schlägt die Etablierung um in das indikativische Gegenstück, die Juxtaposition. Das Possessum wird auch bei NN-Konstruktionen nicht in jedem Fall genannt:

10.119	Wawa auch eins <i>Der Wawa hat-</i>	N(V)N	Direktionalität ¹⁴
10.120	Wawa auch eins <i>Der Wawa hat auch ein Schild, ja, der Hund.</i>	N(V)N	Direktionalität
10.121	Mädchen <i>Mädchen hat auch ein Schild, ja.</i>	NN	Possession
10.122	Wawa ghört das. Wawa ghört das. <i>Dem Wawa ghört das, ja.</i>	NVN	
10.123	Wawa ghört das.		
	<i>Dial. 04</i>		

Die NVN-Konstruktion mit "haben" kommt in der ersten Hälfte des Korpus nur selten vor, sie wird aber durch eine NN-Konstruktion mit "elliptischem" V ersetzt; dies deutet auf die Tatsache, daß die extremen Punkte einer Dimension ineinander umschlagen können, sodaß in einem NN ein NVN transparent wird (vgl. Dial. 04): Die Umetablierung des

¹³ Außer bei prototypischem Possessor, siehe weiter unten.

¹⁴ Direktionalität, weil er will, daß man dem Wawa eines gibt.

Possessionsverhältnisses zwischen Wawa und dem Schild wird in Dial. 04 mittels des bereits erlernten possessiven Verbs "ghört-das" erreicht.

Inhärente Possession wird üblicherweise *nicht* durch NVN ("hat") ausgedrückt:

10.124	Nase Wawa	NN	Possession
	<i>Dial. 05</i>		

Der Possessor wird in jedem Fall genannt, außer wenn der Possessor mit dem EGO identisch ist, dann ist er optional; dies deutet darauf hin, daß es für die Possession *einen prototypischen Possessor* gibt, nämlich EGO selbst:

10.025	Noch eine Neue habn [...]	NVN	Possession
10.160	Zähne	NN	Possession
	<i>Dial. 06</i>		

Die NN-Konstruktion (Juxtaposition) eröffnet die *morphotaktische Dimension der kompositionellen Morphologie (CM)*, in der eine Stabilisierung der Possessionsrelation vorgenommen werden kann (sodaß die Etablierung inhärent wird); zur (Um-)Etablierung ist wiederum die NVN-Konstruktion nötig, zumindest nachdem Nico nicht sicher ist, ob seine Aussage verstanden wurde:

10.226	Mama Schiff <i>Was n Mamaschiff? Wo is das Mamaschiff?</i>	NN (Jux) CM	Possession INPUT
10.227	Mamaschiff <i>Das da is das Mamaschiff?</i>	CM CM	STABILISIERUNG
10.228	Das da Mamaschiff? Papa seine <i>Was?</i>	CM; NN	Possession
10.229	Papa ghört das. Papa ghört das jetzt. <i>Dem Papa ghört das jetzt?.. Das Schiff ghört jetzt dem Papa?</i>	NVN	(UM)ETABLIERUNG

Dial. 07

Komposition ermöglicht die merkmallose (abstrakte) Konstatierung einer Relation zwischen zwei Nominalen allgemein ("Bärlibuch" = Buch mit einem/über einen/des/für einen Bären), wobei aber die Art der Relation nicht völlig verschwindet. Komposition bringt auch den Vorteil, daß damit abgeschlossene (etablierte, stabilisierte) Possessionsverhältnisse als Ganzes wiederum weiterverarbeitet werden können (Namengebung, Apprehension) – in der Zweiwortphase eine vitale Technik also; deshalb wird hier die CM plötzlich zugunsten der vorher so häufigen NVN aus zahlreichen NN abgeleitet, zunächst vorwiegend als Wiederaufnahme des Inputs:

10.681	Picki ¹⁵ Clown. Picki Clown. <i>Das is der Pickiclown?</i>	Juxtapos CM	Possession
10.682	Der Pickiclown. Pickiclown. <i>Aha.</i>	CM	
10.683	Pickiclown steign. Stiegn steign. <i>Dial. 08</i>	CM	

2.2. Metaphorisierung des Konzepts

Das Konzept ist zunächst metaphorisiert auf die Funktionen Possession, Benefaktivität, Lokation und Direktionalität. Die weitere Metaphorisierung des Konzepts "Possession" erweitert zunächst die vorhandene Option NVN ("ghört") um den Parameter Kontakt:

10.380	Kirche ghört-das (= Auf die Kirche). <i>Mhm.</i> [...]	NVN	Kontakt
10.387	Siechst. Siechst. Kirche ghört das Dach. Kirche ghört das. <i>Auf die Kirche ghört das Dach, ja.</i> [...]		Kontakt

Dial. 09

Das Konzept wird (mit 2;06) auch ausgedehnt auf die Funktionen MUST BE LOCATED ("hingehören") und MUST BE POSSESSED (ACQUIRE):

10.989	Kastanie Kiste ("gehört hin") <i>Die Kastanie ghört in die Kiste?</i> ----	N(V)N	Must be located
11.941	Polizist Picki haben. <i>Dial. 10</i>	NVN	Must be possessed

Die letzten (mit 2;07) in die Possessionsrelation aufgenommenen Konzepte sind schließlich die Klassifikation, und dann (mit 2;08) MUST BE (vgl. "es gehört gemacht") und Kontrolle:

13.996	Flugzeug Hubschrauber ghört. <i>Ja genau.</i>	NVN	Classification
13.997	Flugzeug Hubschrauber ghört da? <i>Der Hubschrauber ghört zum Flugzeug, genau.</i> ----		
14.929	Duschn ghört lassen. <i>Duschn tut er sich lassen?</i> ----	NVV	MUST BE

¹⁵ "Picki" ist die Eigenbezeichnung von Nico.

Dial. 11

Nach dieser Phase der maximalen Ausdehnung mittels der Metaphorisierung des Konzepts Possession kommt es schließlich im Einklang mit der morphotaktischen Entwicklung zur Ausgliederung jener Konzepte, die in der Erwachsenensprache nicht mit diesen Mitteln ausgedrückt werden (Benefaktivität, MUST BE, MUST BE LOCATED).

2.3. Zur morphotaktischen Entwicklung der Techniken

Am Anfang (2;05) stehen die Techniken Juxtaposition und die Phrase mit "ghört das"; einige wenige Konstruktionen mit "haben" sind belegt. Es kommen fast keine Possessivpronomina vor, dafür wird die Kompositionsmorphologie z.T. von der Possession gespeist/unterstützt.

2.3.1. Lexikalische Erweiterungen

Mit (2;07) finden sich die ersten OBLIQUUS-Marker in der "haben"-Konstruktion der Possession, die nun verstärkt verwendet wird, sowie Pluralformen bei Verben ("ghörn"):

12.401	Picki den da haben.	NVN	Possession
12.516	Ghörn da.	NVN	Possession

Dial. 12

Desgleichen werden andere possessive Verben ("kriegen", seit 2;06) und Verbafixe verwendet:

12.270	Oma Ralwasser gekriegt.	NVN	BECOME POSSESSOR
12.777	Sessl ghörn mit.	NVN	

Dial. 13

2.3.2. Juxtaposition vs. Komposition

Die Juxtaposition¹⁶-Komposition ist mit 2;06 eine produktive Technik der Possession (NN), die nun z.T. in Richtung auf die in diesem Korpus nicht mehr beobachtbare NcasN-Technik der Erwachsenensprache weist; Komposition dient dabei als Mittel zur Apprehension (vgl. Seiler 1988), (syntaktische) Juxtaposition als Mittel zum syntaktischen Ausbau:

12.734	Holn Räder Flugzeug.	Juxtapos
12.748	Flugzeugräder wo isn?	CM

¹⁶ Wir glauben, daß man (als Beobachter/in) in der Kindersprache zunächst syntaktische und morphologische Juxtaposition nicht voneinander unterscheiden kann, etwa wenn aufgrund der motorischen Beschränkungen auch morphologische Juxtapositionen intonatorisch wie zwei Wörter realisiert werden, sodaß dieses Kriterium bei morphologischen Juxtapositionen nicht verwendet werden kann.

12.773	Aufmachen Tür Flugzeug.	Juxtapos
12.632	Mamaauto wo isn?	CM
<i>Dial. 14</i>		

Mit 2;07 beginnt Nico mit der Markierung der ABS-Position durch ART.DEF in der "ghört"-Konstruktion, wobei noch viele Fehler vorkommen; eine eindeutige Bevorzugung der Form für M.S.ABS. ("der") ist evident.

13.516	Frau ghört die Scheibtruhe.	NVN
13.517	Ghört er das Frau. Da is die Frau.	NVN
<i>Dial. 15</i>		

Mit 2;8 wird von Nico nun auch die Dimension der Determination (vgl. Seiler 1988) weiter ausgebaut, konkret mit Adjektiven, wobei sie in der Wortstellung dem Head folgen:

14.758	Diese ghört Sessl grünes.	NVN
14.977	Look-at-me ghört Auto gelbes das.	NVN
<i>Dial. 16</i>		

2.4. Demetaphorisierung

Die Unterscheidung von "gehören" und "hingehören"¹⁷ setzt sich durch (Ausgliederung eines Konzepts aus der Dimension; 2;07):

14.009	Ghörn da hin?	NVN	MUST BE LOCATED
14.010	Fant Rüssl ghörtn da hin?	NVN	
<i>Dial. 17</i>			

Das Konzept "Kontrolle" versucht Nico mit Kausativverb auszugliedern (2;08):

14.929	Duschn ghört lassn.	NVV	MUST BE
<i>Dial. 18</i>			

Interessant ist der Fall, in dem die possessive Juxtaposition in der word order weit getrennt werden kann – vermutlich wohl während des Satz-processings so geschehen:

14.934	Emi ghört er glaub ich Zimmer.	Juxtapos	Zimmer der Emi
<i>Dial. 19</i>			

Hier zeigt sich vermutlich, daß nicht nur Emi, sondern genauer auch Emis Zimmer PossessorInnen des "er" sind: "Er" gehört Emi (Possessorin) und "er" gehört ins Zimmer "hin" (MUST BE LOCATED).

¹⁷ Es wird in diesem Kontext nicht darauf eingegangen, wie bei Nico der Erwerb der abtrennbaren Verbpräfixe vonstatten geht.

Ab 2;08 versucht er auch, den Possessor kasuszu markieren (fast ausschließlich "den", also M.S.OBL., zuerst korrekt ("dem") bei Eigenbezeichnung) und die Lokation mittels Präpositionen auszugliedern:

15.072	Ghört die der Mama.	NVN	"korrekt"
15.185	Das ghört von den.	NVN	M.S.OBL. + Präp.
15.314	Ghört den Bub.	NVN	M.S.OBL.
15.659	Eins ghört die Mama.	NVN	eher GENUS korrekt
15.660	Das ghört dem Picki.	NVN	POSSESSOR = EGO

Dial. 20

Der Benefaktiv wird ab 2;09 teilweise mit Präposition markiert (ausgliedert), ebenso zunehmend die Lokation und Direktionalität:

15.947	Das ghört für mich.	NVN	Benefaktiv
15.969	Ghört das in Waggon.	NVN	LOCATION
15.970	Das ghört in den Waggon.	NVN	LOCATION

Dial. 21

Präpositionen erhalten in dieser Phase generell den Erwachsenen-ACC, und zwar fast ausschließlich den DEF.ART.M.S.ACC.

Mit 2;09 schließlich ist der DAT für Possessivpronomina und für bestimmte Nomina in der "ghört"-Phrase für den Possessor etabliert:

16.246	Das ghört dem Bub.	NVN	DAT
16.658	Ghört mir.	NVN	DAT

Dial. 22

Weniger geläufige Nomina müssen sich mit der mask. ACC-Form begnügen, manchmal auch mit der mask. NOM.-Form (oder der fem. ACC.-Form? Unentscheidbar.):

16.808	Ghört den Gespenster ¹⁸ .	NVN	ACC
17.167	Das ghört der Anhänger.	NVN	RECTUS

Dial. 23

Im Alter 2;10 findet man erste Possessivpronomina im Nominativ, denen aber offensichtlich noch kein syntaktisches Muster entspricht¹⁹:

17.665	Ja. Ghört dir. Dein.	NVN, NN	DAT, Pron.Poss.
--------	----------------------	---------	-----------------

Dial. 24

¹⁸ Gespenster wird von Nico als Sg. verstanden: "Der Gespenster".

¹⁹ Aufgrund der syntaktischen Beschränkung, daß in der produktivsten Struktur zum Ausdruck der Possession der Possessor mit dem Dativ markiert wird, während die indikativische Technik (NN) durch die übliche kindergerechte Konstruktion "Name des Possessors" und Possessum umgangen wird, kann der Nom. der Possessivpronomina nicht zur default-Form werden!

Die Ausgliederung der Lokation durch Präpositionalphrasen für den Possessor wird ab 2;10 von Nico vorangetrieben, wobei nach wie vor hauptsächlich der ACC (OBL) von den Präpositionen regiert wird (kein Unterschied zwischen Lokationalität und Direktionalität); der Benefaktiv wird mit "für" + ACC richtig markiert; mit 3;00, also am Ende des Korpus, stimmen die meisten Konstruktionen mit "gehören" mit denen der Erwachsenensprache für alle Konzepte überein – wobei Präpositionen nach wie vor hauptsächlich einen ACC regieren:

17.822	Ghört von den Kran.	2;10	
18.159	Ghört vom die Apotheke der.		
18.165	Großn ghört von die Bank.		

Dial. 25

19.065	Und sonst die Schienen ghörn vom die Lok.	2;11	
19.404	Ja, ghört vom die Pippi.		
19.662	Nein! Ghört vom den Martin!		
20.011	Ghört in den Bagger, gell?		
20.211	Ghört vom die Tankstelle.		

Dial. 26

21.597	Und der zweite ghört in den Bagger.	3;00	LOCATION
21.760	Da ghört die Brücke hin.		MUST BE LOCATED
21.850	Das ghört der Oma, glaub ich.		POSSESSOR=DAT

Dial. 27

3. SCHLUSS

Das vorgeschlagene Modell versucht, auf die semantischen und pragmatischen Grundlagen des Sprachgebrauchs Rücksicht zu nehmen und solcherart dem Spracherwerb einen höheren Erklärungswert beizufügen, als dies rein morphotaktisch (oder syntaktisch) orientierte Modelle tun können. D.h., die Frage nach dem Erwerb sollte nach den o.a. Überlegungen von Funktionen und von Regularitäten in der Multifunktionalität von linguistischen Mitteln ausgehen und nicht in erster Linie vom Erscheinen morphologischer Kennzeichen und deren sogenannter korrekter Verwendung, umso mehr, als dadurch das Vorurteil, Kindersprache sei *unvollständig* oder gar *inkorrekt*, wirkungsvoll umgangen wird.

LITERATUR

- Boom, H. v.d./Fritz Serzisko/F.-J. Stachowiak
 1985 Mental Operations, in: Seiler: 59-62.
- Chomsky, N.
 1959 A review of Skinner's Verbal Behavior, *Language* 35: 26-58.
- Dotter, F.
 1990 *Nichtarbitrarität und Ikonizität in der Syntax*, Hamburg (= Beiträge zur Sprachwissenschaft 4).
- Dressler, W.U.
 1985 Typological Aspects of Natural Morphology, *wlg* 35-36: 3-26.

- 1989 Prototypical Differences between Inflection and Derivation, *ZPSK* 42/1: 3-10.
- Dressler, W.U./Mayerthaler, W./Panagl, O./Wurzel, W.U.
1987 *Leitmotifs in Natural Morphology*, Amsterdam/Philadelphia (= Studies in Language Companion Series 10).
- Dressler, W.U./Makovec-Cerne, J.
1994 Die ersten Stufen des Erwerbs der slowenischen Flexion, *Anzeiger der ÖAW, phil.-hist.*, Wien.
- Givón, T.
1979 From discourse to syntax: grammar as a processing strategy, in: Givón/Talmy (ed.): *Syntax and Semantics, Vol. 12* (= Discourse and Syntax), New York: 81-111.
- Langacker, R.W.
1987 *Foundations of Cognitive Grammar. Vol.1: Theoretical Prerequisites*, Stanford.
1991 *Concept, Image, and Symbol. The Cognitive Basis of Grammar*, Berlin/New York (= Cognitive Linguistics Research. 1).
1992 *Foundations of Cognitive Grammar. Vol.2: Descriptive Application*, Stanford.
- Lehmann, Ch.
1983 Rektion und syntaktische Relationen, *FL* 17: 339-378.
1985 The Role of Grammaticalization in Linguistic Typology, in: Seiler/Brettschneider (eds.): 41-52.
- Maturana, H./Varela, F.
1987 *Der Baum der Erkenntnis. Die biologischen Ursachen des menschlichen Erkennens*, Bern/München.
- Mayerthaler, W.
1982 Das hohe Lied des Ding- und Tunwortes bzw. Endstation 'Aktionsding': eine Wortstudie im Rahmen der Natürlichkeitstheorie, *Papiere zur Linguistik* 27: 25-61.
- Mervis, C.B./Rosch, E.
1981 Categorization of natural objects, *Annual Review of Psychology* 32: 89-115.
- Moosmüller, S./Vollmann, R.
1994 Dialekt- und Hochsprachevariation bei Kleinkindern in Wien: Phonologie, in: Burger, H./Häcki-Buhofer, A. (eds.) *Spracherwerb im Spannungsfeld von Dialekt und Hochsprache*, Bern et al.: 109-128.
in prep. Der Erwerb des Vokalphonemsystems bei BERND, ms.
- Pusch, L.F.
1990 *Alle Menschen werden Schwestern: feministische Sprachkritik*, Frankfurt/M. (= edition suhrkamp 1565, N.F. 565).
- Rusch, G./Schmidt, S.J. (eds.)
1993 *Konstruktivismus und Sozialtheorie*, Frankfurt/M. (= Suhrkamp Tb Wissenschaft 1099, Delfin 1993).
- Seiler, H.
1982 *Possessivity, Subject and Object*, Köln: Institut für Sprachwissenschaft, Universität Köln (= AKUP Arbeiten des Kölner Universalienprojekts 43).
1983 *POSSESSION as an Operational Dimension of Language*, Tübingen (= Language Universals Series, vol. 2).
1985 Kategorien als fokale Instanzen von Kontinua: Gezeigt am Beispiel der nominalen Determination, in: Schlerath (ed.) (1985) *Grammatische Kategorien. Funktion und Geschichte*, (= Akten der 7. Fachtagung der indogermanischen Gesellschaft. Berlin 1983), Wiesbaden: 435-448.

- 1988 *Die universalen Dimensionen der Sprache: eine vorläufige Bilanz*, Köln.
- Seiler, H/Brettschneider, G. (eds.)
 1985 *Language Invariants and Mental Operations. International Interdisciplinary Conference held at Gummersbach/Cologne, Germany, September 18-23, 1983*, Tübingen (= LUS 5).
- Shibatani, M. 1991 Grammaticization of Topic Into Subject, in: Traugott/Heine (1991) vol.II: 93-134.
- Traugott, E.C./Heine, B. (eds.)
 1991 *Approaches to Grammaticalization. 2 Vols.*, Amsterdam/Philadelphia (= Typological Studies in Language (TSL) 19:2).
- Tsohatzidis, S.L. (ed.) 1990 *Meanings and Prototypes: Studies in Linguistic Categorization*, London/New York.
- Wierzbicka, A. 1990 'Prototypes Save': on the Uses and Abuses of the Notion of 'Prototype' in Linguistics and Related Fields, in: Tsohatzidis (ed.): 347-367.
- Winters, M.E. 1990 Toward a Theory of Syntactic Prototypes, in: Tsohatzidis (ed.): 285-306.
- Wittgenstein, L. 1953 *Philosophical Investigations*, New York.
- Wurzel, W.U. 1984 *Flexionsmorphologie und Natürlichkeit. Ein Beitrag zur morphologischen Theoriebildung*, Berlin (= Studia Grammatica 21).

Ralf Vollmann/Sabine Bruyère
 Forschungsstelle für Schallforschung der ÖAW/Wien